

ordnung konnte sofort in der Sache selbst, wie geschehen, erkannt werden.

Die Kosten der zweiten Instanz sind den Angeklagten ganz auferlegt, weil durch die Verhandlung und Entscheidung des Punktes, bei dem die Revision Erfolg hatte, besondere Kosten nicht entstanden sind.

Vom österreichischen Buchhandel.

Dem soeben erschienenen Bericht über die Industrie, den Handel und die Verkehrsverhältnisse in Nieder-Oesterreich während des Jahres 1891. An das k. k. Handelsministerium erstattet von der Handels- und Gewerbekammer in Wien, entnimmt die Oesterreichisch-ungarische Buchhändler-Correspondenz folgende unsere Geschäftszweige berührende Stellen:

Buchhandel.

Der Geschäftsverkehr im Sortiment-Buchhandel hatte in der Berichtsperiode wie im Vorjahre unter der Ungunst der Zeitverhältnisse zu leiden. Die Bevölkerung erwies sich nicht kaufkräftiger, und die Umsätze verminderten sich abermals. Die materielle Lage dieses Zweiges des Buchhandels hat sich daher im allgemeinen gegen das Vorjahr nicht gebessert.

Der Absatz in touristischer Litteratur war ein ziemlich zufriedenstellender, wogegen der Fremdenverkehr, beeinflusst durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse, viel zu wünschen übrig ließ. Der internationale Fremdenverkehr, der für den Wiener Buchhandel von großer Bedeutung ist, mangelte ganz, und auch der sonst lebhafteste lokale Bedarf an touristischer Litteratur war auf ein Minimum beschränkt. Der Absatz an Novitäten war nicht befriedigend, da die noch immer herrschende Ueberproduktion eine Ueberfüllung des Kernes des bücherkaufenden Publikums im Gefolge hatte, die sich bei sonst sehr absatzfähigen Büchern recht fühlbar machte.

Dagegen war das Schulbücher-Geschäft ein entsprechendes, und der Weihnachtsmarkt zeichnete sich gegenüber den letztverflohenen Jahren durch seine Lebhaftigkeit aus. Auffallend war auf diesem die geringe Nachfrage nach Bilderbüchern, deren Absatz mehr und mehr den Spielwaren-Handlungen und den zahlreichen Teilkonzessionären zufällt, eine Konkurrenz, die namentlich den mittleren und kleineren Sortiment-Buchhandlungen immer drückender wird, so daß die Beschränkung der maßlos vermehrten Teilkonzessionen sich nachgerade zu einer Lebensfrage für erstere entwickelt. Das Gedeihen des Sortiment-Buchhandels liegt aber in einer Weise im Interesse des Staates, der Litteratur, der Kunst und der Industrie, welche annehmen ließe, daß diesen Zuständen seitens der maßgebenden Kreise die wohlverdiente Beachtung kaum versagt werden kann. Es muß indessen hervorgehoben werden, daß sämtliche Eingaben an die Behörden wegen Verminderung der aufgelegten Lasten, wegen der Berücksichtigung der geschäftlichen Chancen beim Verkehre der konkurrierenden Staatsanstalten mit dem Publikum, sowie die Petitionen wegen Abänderung der beengenden gesetzlichen Bestimmungen unbeachtet geblieben sind.

Der Verlags-Buchhandel, bestrebt, die heimatische Litteratur fort und fort auszugestalten und zu hoher Blüte zu entwickeln, hat unter dem Aufgebot rastloser Thätigkeit und unter Zuhilfenahme großer Kapitalien Neues und Gediegenes auf allen Wissensgebieten gebracht. Eine stattliche Anzahl von Werken, namentlich auf dem Felde der Medizin, Naturwissenschaften, Jurisprudenz, der technischen Wissenschaften, der Geographie u. s. w., wurde durch ihn auf den Markt gebracht, die unserer litterarisch-artistischen Produktion zur vollen Ehre gereicht. Unsere großen Verlagsfirmen sind gezwungen, den außerösterreichischen Absatzgebieten ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen, nachdem die heimischen Abnehmerkreise stetig in ihrem Umfange zurückgehen — veranlaßt durch nationale und andere Verhältnisse, die speziell der Wiener Verlagsproduktion recht ungünstig sind. Mit Befriedigung kann unser Verlags-Buchhandel auf den Erfolg seiner Bemühungen zurückblicken, der fremdländische Markt kommt seinen Bestrebungen mit Vertrauen entgegen, wozu neben gediegenem litterarischem Werte die Leistungen unserer hochentwickelten Druck- und Papierindustrie, sowie unserer Ateliers für Illustrationen aller Art viel beitragen. Dem moralischen Erfolge steht allerdings der finanzielle nicht gleichwertig gegenüber, da mit dem Absatze im Inlande auch der Export nach Deutschland zurückging und die Konkurrenz bei höchsten Anstrengungen nur ein minimales Erträgnis gestattete.

Der Lokalverlag an Schulbüchern und Gelegenheitschriften blieb unverändert und zeigte keine nennenswerten Fluktuationen.

Die Produktion der sogenannten schönen Litteratur stagnierte wie bisher; einige in den früheren Jahren gegründete Zeitschriften mußten wieder eingehen, und verfielen einige der Unternehmer in Konkurs. Ob daran die Art und Weise der Herstellung, eine nicht auf der Höhe der Zeit stehende Ausstattung und nicht entsprechende Redaktion die Schuld tragen mag, bleibe dahingestellt, eine nicht unwesentliche Ursache darf aber darin erblickt werden, daß die bestehenden Preßgesetze einen energischen Einzelvertrieb zur Unmöglichkeit machen. Leider scheint es darin

noch nicht besser werden zu wollen, indem die erhoffte Revision gerade dieses Gesetzes noch immer entbehrt und unsere periodische und belletristische Litteratur nach wie vor aus dem Auslande bezogen wird.

Die ökonomischen Verhältnisse, unter denen der Wiener Verlags-Buchhandel arbeitet, sind keineswegs günstige. Hohe Besteuerung, ungewöhnliche teure Plattspeisen und teureres Kapital erschweren ihm die Konkurrenzfähigkeit mit dem Auslande sehr, umsomehr aber ist sein Schaffensdrang anerkennenswert.

Die vollzogene Vereinigung der Vororte mit der Stadt eröffnet die Aussicht auf eine günstigere Gestaltung der geschäftlichen Verhältnisse, da hiedon neue Belebung des Verkehrs erwartet werden darf, dann auch die bevorstehende Ausführung der geplanten großen öffentlichen Bauten, welche Verdienst schaffen und die gesunkene Kaufkraft der Bevölkerung stärken wird. Weitere Hoffnung geben die abgeschlossenen Handelsverträge mit den benachbarten Reichen, der Ausblick auf zu gewärtigende bessere Handelsbeziehungen mit den östlichen Staaten, sowie endlich die im Zuge befindliche Regelung der Valuta. Berühren diese staatlichen Maßnahmen den Buchhandel auch nicht direkt, so werden sie ihm doch als Glied des gesamten Industrie- und Handelsstandes zu gute kommen müssen, sofern eine allgemeine Besserung der Lage dadurch erhofft werden darf.

Kunst- und Landkartenhandel.

Die Lage des Kunstmarktes bleibt eine beengte; die Produktion ist qualitativ gewiß beachtenswert, wengleich große belebende Impulse, wie sie in erster Linie von der Staatsverwaltung auszugehen pflegen, bei uns mehr fehlen, als in den übrigen kontinentalen Großstaaten; ebenso mangelt es an internationalem Zuzuge von Käufern, denn der Nordosten zählt für Wien kaum mehr und die auf dem westeuropäischen Kunstmarkte ausschlaggebenden transatlantischen Mäcene gewöhnen sich nur außerordentlich langsam an den Verkehr mit Wien. Auch für das Auktionswesen — dessen für den Kunsthandel bedeutungsvolle Rolle der vorhergehende Bericht besprach — gelten vollständig unveränderte Verhältnisse, welche eine gewisse Isolierung Wiens auf diesem Gebiete bewirken und einschlägige Unternehmungen nur höchst selten über den Rahmen lokaler Bedeutung hinauswachsen lassen.

Bezüglich des Landkarten-Handels und der in den vorigen Berichten wiederholt beklagten Staatskonkurrenz hat sich im Berichtsjahre nichts Wesentliches verändert. Die heimische, sowohl staatliche als auch private Landarten-Produktion war auf der mit dem 5. internationalen geographischen Kongresse in Bern im August 1891 verbundenen Fachausstellung sehr reichhaltig vertreten und fand allgemeinen Beifall; die großen Staatsinstitute der beteiligten Länder waren sämtlich außer Preisbewerbung getreten, so daß bei der Zuertennung von Preisen nur eine Vergleichung der Privatthätigkeit vorgenommen wurde; diese hat aber ein für Oesterreich-Ungarn sehr ehrenvolles Resultat ergeben, welches in der Zuweisung von zahlreichen ersten Preisen zum Ausdruck gelangte.

Musikalienhandel.

Das Berichtsjahr hat in den mislichen Verhältnissen des Musikalienhandels keine erheblichen Veränderungen hervorgebracht, die nachteiligen Einflüsse der hohen Besteuerung, der großen Konkurrenz des Auslandes u. s. w. dauerten fort, zudem zeigte es sich in den letzten Monaten, daß die Kauflust des Publikums merklich abgenommen hat. Der Musikalienhandel ist bei dem Weihnachtsgeschäfte 1891 vollständig leer ausgegangen.

Eine andere bedauerliche Erscheinung tritt, wie schon einmal angedeutet, mehr und mehr darin zu Tage, daß eine Anzahl namhafter österreichischer Komponisten ihre Erzeugnisse im Auslande erscheinen läßt. Zur Ehre des österreichischen Musikverlages sei die Thatsache angeführt, daß derselbe trotz der bescheidenen Mittel, welche ihm im allgemeinen zu Gebote stehen, eine rühmenswerte Thätigkeit entfaltet, und daß er stets bereit ist, jungen aufstrebenden Talenten selbst mit namhaften Opfern den Weg in die Öffentlichkeit zu bahnen. Leider wird dieses Streben nicht entsprechend gewürdigt; der österreichische Musikverleger ist für einen großen Theil der Komponisten österreichischen Ursprunges zumeist nur der Bahnbrecher; die Eitelkeit der Komponisten, ihre Werke im Auslande verlegt zu sehen, weniger die Aussicht auf größeres Honorar — in den meisten Fällen sind die Honorare, welche hier gezahlt werden, beträchtlicher — bringt es mit sich, daß die Komponisten den Lockungen ausländischer Kapitalisten, welche es daran nicht fehlen lassen, nur zu rasch folgen.

Die Vertreter dieses Geschäftszweiges müssen sich daher noch immer mit der Hoffnung begnügen, daß bessere Zeiten kommen werden. Diese Hoffnung gründet sich einerseits auf die im k. k. Justizministerium gegenwärtig in der Ausarbeitung befindliche neue Gesetzesvorlage, betreffend das Autorrecht, der sich hoffentlich auch internationale Verträge zum Schutze unserer geistigen Produktion im Auslande anreihen werden (ganz besonders sind solche Verträge mit England, Rußland, Skandinavien und Amerika anzustreben), andererseits auf die im Zuge befindliche Valutaregulierung, deren Durchführung besonders dem Sortimentsgeschäfte den Rechnungsverkehr mit dem Auslande vereinfachen wird.

In der Opernmusik war es hauptsächlich die ausländische Produktion (Italiens und Frankreichs), deren Novitäten das Repertoire beherrschten